



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Düsseldorf

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1894

Hilden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81493)

Schloss Winkelhausen 1655 an ihren Gatten Arnold Freiherrn von Wachtendonk. Der jetzige Besitzer ist der Fürst von Hatzfeldt.

Beschreibung Von dem von doppelten Wallgräben umgebenen ausgedehnten Rittergute ist nur der mittlere Trakt mit dem 1668 errichteten Hauptthorbau architektonisch von Interesse. Dieser lehnt sich, aus Backstein errichtet, an den Stumpf eines ehemaligen Turmes an. Einfaches barockes Portal mit starker Bossengliederung. Das alte in Fachwerk errichtete Wirtschaftsgebäude ist an der Südseite gänzlich erhalten.

Kapelle In der Achse des Portals liegt ausserhalb der Gräben die barocke Schlosskapelle mit geschweiftem Backsteingiebel und Voluten, flachgedeckt, die Apsis halbrund gewölbt, jede der zwei Langseiten mit Rundbogenfenstern.

HILDEN.

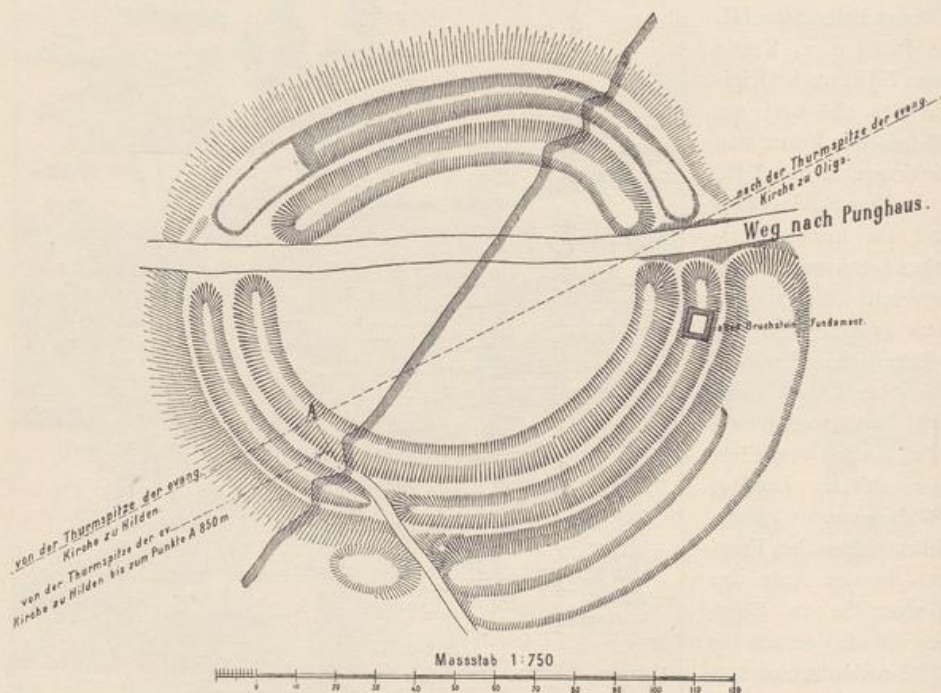


Fig. 47. Hilden. Erdwerk.

Frühmittel-
alterl. Anlagen

FRÜHMITTELALTERLICHE ANLAGEN. Vor Hilden, von dem Turm der evangelischen Kirche 850 m entfernt, durchschnitten von dem Wege nach Punghaus, liegt ein grosses Erdwerk, dessen Lage, Ausdehnung und Form aus der Abbildung (Fig. 47) ersichtlich sind, von ovaler Gestalt, von zwei Wällen, nach Süden von drei Wällen umgeben. Vgl. J. SCHNEIDER, Der Heidenberg bei Hilden mit Aufnahme: PICKS Ms. I, S. 378. — Ders., Neue Beitr. VI, S. 10. — Heimatkunde 1879, S. 18. — A. FAHNE, Neue Beitr. zum limes S. 45. — Berg. Zs. XIV, S. 181. Von KOENEN nach den bei der teilweisen Abtragung der Wälle entdeckten Scherben als frühmittelalterlich (altsächsisch) bezeichnet (B. J. LXXXV, S. 149; LXXXVI, S. 219). — An der Römerstrasse am Fusse des Isaberges wurde ein goldener Ring mit einem ge-

schnittenen Onyx gefunden (PIEPER in PICKS Ms. IV, S. 647. — Geschichte der Stadt Düsseldorf S. 11). Im J. 1873 wurden nördlich Hilden Urnen gefunden, darin kleinere Gefässe und Münzen (Düsseldorfer Volksblatt 1873, 25. Nov.). Die Römerstrasse zwischen Köln und Dorsten war noch vor zwanzig Jahren in breitem Erdwall mit zwei Gräben erhalten (FAHNE, Dynasten von Bocholtz I, S. 233). — Eine germanische Urne von Hilden im Histor. Museum zu Düsseldorf.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RESTORFF, Beschreibung der Rheinprovinz S. 374. — v. MÜLMANN, Statistik I, S. 425. — LACOMBLET im Archiv für die Geschichte des Niederrheins II, S. 100. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 279. — J. H. KESSEL, Der selige Gerrich S. 16. — Zur Geschichte der evangelischen Gemeinde 1591: Theologische Arbeiten aus dem rhein.-westfäl. Predigerverein VIII, S. 139. — O. MOELLER, Die evangelische Kirche zu Hilden: Zs. für Bauwesen XXX, 1880, S. 533, Taf. 69 im Atlas mit Aufnahme.

Hilden, einer der zwölf Tafelhöfe der Kölner Bischöfe aus vorurkundlicher Zeit, ein altfränkischer Herrnsitz mit Palatium, seit 1176 im Pfandbesitz der Grafen von Berg (LACOMBLET, UB. I, Nr. 455. Vgl. weiter I, Nr. 468; III, Nr. 210, 730, 822, 902, 903, 948, 1008; IV, Nr. 63), besass schon im 9. Jh. eine Kirche, da deren Filial Haan bereits unter Erzbischof Wichfried (925—953) gegründet ward (Inscription in LACOMBLETS Archiv II, S. 101. Vgl. Berg. Zs. IX, S. 233).

Eine neue Kirche wurde 1136 — nach der früher an der Aussenseite befindlichen Inschrift (vgl. MOELLER a. a. O.) — errichtet. Der Turm wurde im J. 1696 neu aufgeführt. Im J. 1882 im Inneren restauriert, nachdem sie in den fünfziger Jahren äusserlich hergestellt war.

Dreischiffige romanische Pfeilerbasilika mit Emporen, im Lichten 29,50 m lang, 14,10 m breit, aus Tuff und Trachyt, der Turm von Kohlensandstein aus dem Neanderthale.

Der ungegliederte dreistöckige, mit achtseitiger geschiefelter Haube gekrönte Turm trägt in Eisenankern die Zahl 1696 und zeigt im Oberstock an jeder Seite ein Doppelfenster mit zwei rohen gekuppelten Mittelpfosten. Der Obergaden des Mittelschiffes mit Rundbogenfries, je drei Vertikallisenen an jeder Seite und je zwei Paaren rundbogiger Fenster. Die Aussenmauern der Seitenschiffe mit grossen rundbogigen Blenden, in die rundbogige von Rundstäben eingerahmte Fenster (für die Seitenschiffe) und darüber Vierpassfenster (für die Emporen) gebrochen sind. Am Ostgiebel des Mittelschiffes eine mit einem Rundstab eingerahmte Nische, zur Seite zwei einfache Vierpassfenster. Das Chorhaus unter dem reich profilierten Dachgesims wie am Mittelschiff mit Rundbogenfries und Vierpassfenstern nach Osten, Norden und Süden. Die südliche Seitenapsis ist durch drei einfache Blenden von leichtgeknickten Rundbogen gegliedert mit Klötzchen an den Bogenansätzen; die Hauptapsis enthält in solchen drei rundbogige von Rundstäben eingerahmte Fenster.

Im Inneren wird das Mittelschiff von zwei durch einen breiten Gurt getrennten Kreuzgewölben ohne Rippen überspannt. Der Gurt wird von zwei starken Halbsäulen mit sorgfältig skulptierten Blattkapitälern und Eckblattbasen getragen. In den Ecken dienen den Graten und Schildbögen dünnere Dreiviertelssäulen als Träger, die mit Laubkapitälern geschmückt sind, an der Ostseite mit Vögeln, die den Kopf nach unten gesenkt halten. Die drei die Scheidewand tragenden Pfeilerpaare zeigen eine niedrige Basis und einen schmalen aus Deckplatte, Kehle und Rundstab bestehenden Kämpfer, der jedoch an dem mittelsten Pfeilerpaar nicht um die Innenseite verkröpft ist.

Evangel.
Pfarrkirche
Seitenschiffe

Die Seitenschiffe sind mit je vier quadratischen Gratgewölben überspannt, durch Gurte getrennt, die an den Aussenmauern auf Halbpfeilern, an dem mittelsten Pfeilerpaar auf einer Vorlage, an den beiden übrigen auf Blattkonsolen aufsitzen. Ihr Licht erhalten die Seitenschiffe durch grosse rundbogige Fenster mit abgeschrägten Gewänden. Nach Osten schlossen an beide Seitenschiffe halbrunde Apsiden an, von denen nur die im Süden mit einem Mittelfenster erhalten ist, während im Norden zu Beginn des 16. Jh. eine mit einem Kreuzgewölbe überspannte, durch zwei zweiteilige Fenster erhellte Sakristei angebaut wurde.

Emporen

Über den Seitenschiffen ziehen sich die Emporen hin, mit vier durch Gurte getrennten Gratgewölben, die Gurte und Grate ruhen an den Aussenmauern und dem mittleren Pfeilerpaar auf Vorlagen, an den übrigen Pfeilern auf Konsolen. Das äussere Gewölbefeld geht in allen Jochen direkt in die nischenförmig ausgerundete Aussenmauer über, die durch die Vierpassfenster erhellt ist, ein auffälliges und seltenes Motiv, als

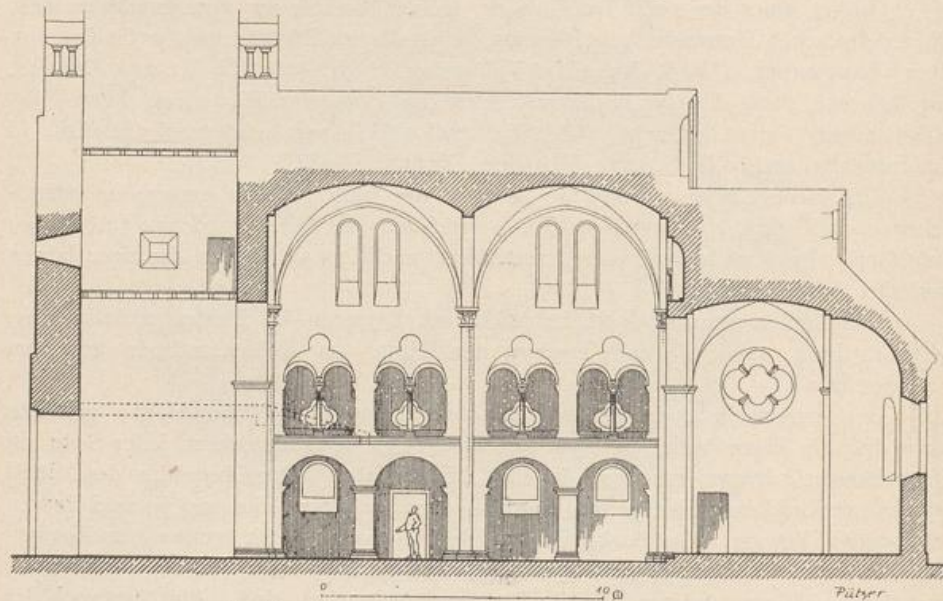


Fig. 48. Hilden. Längsschnitt durch die evangelische Kirche.

dessen Anlass der Wunsch, die Aussenmauern zu entlasten, angesehen werden muss. An der Südseite nach Osten wiederum eine halbrunde Apsis mit einem Vierpassfenster, an der Nordseite hat diese der über der Sakristei befindlichen ehemaligen Chorkammer weichen müssen.

Nach dem Mittelschiffe zu öffnen sich die Emporen mit je vier Doppelbögen, die von einem gemeinsamen Kleeblattbogen überspannt werden. (Fig. 48.) Die etwas eingerückten Arkadenbögen setzen in den Laibungen der Bögen auf den nur in der Längsachse der Kirche die Pfeiler schmückenden Kämpfern auf und werden in der Mitte von je einem Paar gekuppelter monolithischer Säulen auf zwei Deckblattbasen mit zwei Akanthusblattkapitälern unter gemeinsamer Deckplatte getragen. Die Scheidewand über den Emporen sind in jedem Bogen durch je zwei rundbogige Fenster mit sehr steil abfallenden Sohlbänken belebt.

Über dem Triumphbogen befinden sich drei halbrunde Nischen, die mit den flankierenden dunklen monolithischen Säulchen und den Blattkapitälchen in anmutiger

Weise die Mauerfläche beleben. Das Chorhaus wird von einem Gratgewölbe überspannt, in den Ecken mit schmalen Eckpfeilern und leichten Kämpfern versehen, in den Aussenmauern mit je einem von einer kreisrunden Blende umschriebenen Vierpassfenster. Die Apsis ist durch drei schmale rundbogige Fenster belichtet.

Evangel.
Pfarrkirche
Chor

Durch die schönen Verhältnisse der Innenarchitektur und die zierliche Durchführung der ornamentalen Teile nimmt die Kirche einen hohen künstlerischen Rang ein. Neben S. Ursula zu Köln, S. Johann zu Niederlahnstein, der Kirche zu Dietkirchen ist sie eine der ersten Emporenbauten am Niederrhein (DOHME, Deutsche Baukunst S. 54).

Würdigung

In der Sakristei: Totenschild mit dem Horstischen Wappen und der Inschrift: A. 1648 DEN 7. MARTII IST SELIG IN GOTT ENTSCHLAFEN DIE HOCHEDELGEBOHRNE VIELEHR- UND TUGENTREICHE FRAUW WILHELMA SCHENCK VON NYDECKEN GEBOHRNE QUADT VON WICKRADT ZU CROSSEN, BULLESHEIM, FRAU ZUR HORST, ERBSCHENKIN DES FÜRSTENTUMS BERG, LEHNFRAU ZU HILDEN UND HAEN.

Totenschild

Im J. 1882 kamen Wandmalereien an der nördlichen Chorwand zum Vorschein, sechs in rötlicher Farbe gehaltene grosse Einzelfiguren, die nicht erhalten werden konnten (B. J. LXXV, S. 200).

Wandmalereien

HAUS GARATH. v. MERING, Geschichte der Burgen, Rittergüter u. s. w. XII, S. 9. Stammsitz der Herren von Garderode, seit der Mitte des 16. Jh. bis 1776 im Besitz der Grafen von Velbrück, später des Freiherrn von Raitz zu Frenz. Jetzt im Besitz des Herrn Paul Pönsgen, der im J. 1884 durch den Regierungsbaumeister *Schleicher* ein neues Herrenhaus mit prächtiger Halle errichten liess. Von dem älteren Bau stammt nur ein ganz schlichter zweistöckiger Trakt mit dem anstossenden dreistöckigen Thorbau, dessen breite Durchfahrt von Gratgewölben überspannt ist. An dem älteren Bau das von Kyllmannsche und das von Velbrücksche Wappen, darunter die Inschrift: ERBAUVT DURCH DEN HOGH. FREYH. BERNNDT (?) VON VEBRUCK HR ZU GARRADT UND ESTERNNCH (?) UND DE HOCHGEB. FRAU SOPHIA FREYIN VON EIL ZUR HEIDE, BEIDE EHELEUT.

Haus Garath

HAUS HORST. v. MERING, Geschichte der Rittergüter, Burgen etc. in den Rheinlanden III, S. 112. — THUMMERMUTH, Krumbstab schleust niemand aus, Köln 1738, S. 68.

Haus Horst

Ursprünglich kurkölnisches Lehen und im Besitz des Geschlechtes von der Horst kam es später an die Herren von Plettenberg, von Quad, die Schenke von Nideggen, weiterhin an die von der Reven und von Roperz. Jetziger Eigentümer ist Herr Ferdinand Lieven, Mitglied des Provinzialausschusses.

Geschichte

Das alte Herrenhaus des 14. Jh. war ein rechteckiger Bau von Bruchstein mit einem Rundturm an der Nordwestecke; nach Süden und Westen schloss sich eine den Hof einschliessende Ringmauer an ihn an, die wieder von Gräben umgeben war, die an der Nord- und Ostseite noch völlig erhalten sind. Der neue Backsteinbau ist direkt auf die Ruinen des alten Hauses aufgesetzt. Der geräumige Wirtschaftshof mit Thorbau des 18. Jh.

Beschreibung

HIMMELGEIST.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. S. Nicolai). BINTERIM u. MOOREN, EK. I, S. 280. — v. MERING, Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden III, S. 74. Anm.

Kathol.
Pfarrkirche

Der Ort 904 zuerst genannt (Humilgire: LACOMBLET, UB. I, Nr. 83. — Ann. h. V. N. XXI, S. 192). Die Kirche im 11. Jh. erbaut als dreischiffige Basilika mit

Geschichte